Zeitschrift: Energeia : Newsletter des Bundesamtes für Energie
Herausgeber: Bundesamt für Energie
Band: - (2008)
Heft: 3

Artikel: 20 Jahre Energiestadt
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-640053

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

20 Jahre Energiestadt

INTERNET

EnergieSchweiz für Gemeinden:
www.energiestadt.ch

EnergieSchweiz. Das partnerschaftliche Programm für Energieeffizienz und erneuerbare Energien:
www.energieschweiz.ch

In diesem Jahr wird das Label Energiestadt 20 Jahre alt. Was 1988 als Idee von Umweltverbänden begann, hat sich zu einem erfolgreichen Programm entwickelt, das als «european energy award» von verschiedenen europäischen Ländern übernommen wurde. 2008 erhält die 150. Schweizer Gemeinde offiziell das Energiestadt-Label und die zehnte Energiestadt wird mit dem GOLD-Label ausgezeichnet.

«Freiwillig, aber verbindlich!» So erklärt Robert Horbaty, Geschäftsführer des Trägervereins Energiestadt, den Erfolg des vor genau zwanzig Jahren entstandenen Konzepts. Freiwillig? «Es gibt keine Muss-Massnahmen, um eine Energiestadt zu werden», sagt Horbaty, der von Anfang an dabei war. «Tempo, Schwerpunkte und Inhalte des Prozesses sind Sache der Gemeinden.» Verbindlich? «Um das Label Energiestadt zu erhalten, müssen sich die Gemeinden überdurchschnittlich engagieren und zahlreiche Massnahmen im Bereich Energie mit hoher Verbindlichkeit umsetzen. Die Entwicklung wird laufend überprüft.»

Das Konzept hat grossen Erfolg. Ende 2007 gab es in der Schweiz 153 Energiestädte mit 2,55 Millionen Einwohnern, also mehr als einem Drittel der Schweizer Bevölkerung. Dank der von den Energiestädten ergriffenen Massnahmen können jährlich rund 78 000 Tonnen CO_2 sowie 305 Millionen Kilowattstunden (kWh) Brenn- und Treibstoffe oder 72 Millionen kWh Elektrizität (was dem jährlichen Stromverbrauch von über 13 000 Haushalten entspricht) eingespart werden. Zudem führte das Projekt Energiestadt 2007 zur Schaffung von 200 neuen Arbeitsplätzen und löste Investitionen in der Höhe von 50 Millionen Franken aus.

Energiepolitik von unten

Alles begann im Herbst 1988 in einer Stadtzürcher Gartenlaube. Eine Handvoll engagierter Umweltschützer entwickelte eine Idee, wie Gemeinden und Städte ihre umfangreichen energiepolitischen Möglichkeiten nachhaltig aktivieren könnten. «Bund und Kantone erlassen Gesetze, die Umsetzung muss meist auf kommunaler Ebene erfolgen. Damals waren die Städte und Gemeinden mit dieser Aufgabe oft überfordert», erinnert sich Horbaty. «Unsere Idee bestand darin, sie mit verschiedenen Dienstleistungen zu unterstützen, vom Erfahrungsaustausch über Kampagnen bis hin zur Bereitstellung von Produkten.»

Zwei Umweltorganisationen unterstützten die anfängliche Idee: die Schweizerische Energie-Stiftung SES und der WWF. 1991 zeichnete der damalige Energieminister Adolf Ogi die Stadt Schaffhausen mit dem ersten Energiestadt-Label aus. Im selben Jahr wurde der Trägerverein Energiestadt gegründet. Leiter des Vereins war Philippe Roch, damals Generaldirektor des WWF

1991 wurde die Stadt Schaffhausen mit dem ersten Energiestadt-Label ausgezeichnet.

und von 1992 bis 2005 Direktor des Bundesamtes für Umwelt.

Energiestadt überschreitet Grenzen

1993 wurde das Projekt Energiestadt in das Programm Energie2000 des Bundes aufgenommen, das 2001 durch EnergieSchweiz abgelöst wurde. Das Teilprogramm hiess fortan EnergieSchweiz für Gemeinden. 1996 wurde Lausanne als erste Energiestadt nach dem heute gültigen Zertifizierungsverfahren ausgezeichnet. 1998 begannen auch die Nachbarländer der Schweiz, sich für das Konzept zu interessieren. Nach dreijähriger Vorarbeit wurde 2001 die Auszeichnung «european energy award» (eea) offiziell lanciert. 2002 erhielt das deutsche Lörrach als erste Stadt ausserhalb der Schweiz das Label Energiestadt.

«Durch die Internationalität sind die schweizerischen Gemeinden in den europäischen Erfahrungsaustausch eingebunden», erklärt Horbaty. «Das Projekt ‹REVE Jura Léman› beispielsweise ermöglicht 16 Gemeinwesen in Frankreich und der Schweiz, ihre Synergien maximal zu nutzen. Das Tessin seinerseits arbeitet mit Norditalien zusammen.» Im internationalen Kontext ist ausserdem zu erwähnen, dass Walter Steinmann, Direktor des Bundesamtes für Energie BFE, 2003 zum ersten Präsidenten des «forum european energy award» ernannt wurde.

Schritte hin zum Label

Die Grösse einer Stadt ist kein Kriterium dafür, ob sie mit dem Label Energiestadt ausgezeichnet werden kann. Mit rund 370 Einwohnern ist die liechtensteinische Gemeinde Planken die kleinste Gemeinde, welche die begehrte Auszeichnung erlangt hat. Pro Kopf der Bevölkerung sind in Planken ein Quadratmeter Sonnenkollektorfläche installiert. Das ist zwanzig Mal mehr als im schweizerischen Durchschnitt. «Bei der Labelübergabe an die Gemeinde fehlte versehentlich das Diplom. Man musste sich mit Sonnenblumen behelfen», erinnert sich Horbaty mit einem Schmunzeln. Die grösste Energiestadt in der Schweiz ist Zürich, die mit dem Label «european energy award GOLD» ebenfalls die höchste Energiestadt-Auszeichnung trägt. Bereits 90 Prozent der Verwaltungsneubauten weisen den Minergie-Standard auf.

Um das Label Energiestadt zu erlangen, muss eine Gemeinde Mitglied des Trägervereins Energiestadt werden. «Heute haben wir 298 Mitgliedgemeinden», sagt Horbaty. Zusammen mit externen, von EnergieSchweiz für Gemeinden akkreditierten Beratenden wird die Gemeinde anhand des standardisierten Massnahmenkatalogs in sechs energiepolitisch wichtigen Bereichen untersucht: Entwicklungsplanung und Raumordnung, kommunale Gebäude und Anlagen, Versorgung und Entsorgung, Mobilität und Verkehr, interne Organisation sowie Kommunikation und Kooperation. Gemeinden, die mindestens 50 Prozent der möglichen Massnahmen realisiert haben, erhalten das Label Energiestadt. Sind mehr als 75 Prozent der Massnahmen umgesetzt worden, können die Energiestädte die Auszeichnung Energiestadt GOLD beantragen, die auf dem «european energy award GOLD» basiert. Alle vier Jahre werden die energiepolitischen Massnahmen durch die Label-Kommission überprüft. «Bisher mussten erst zwei Gemeinden ihr Label zurückgeben», fügt Horbaty an.

«Seinerzeit waren die Städte und Gemeinden mit der Umsetzung der Energiepolitik von Bund und Kanton oft überfordert. Wir wollten sie dabei unterstützen.»
Robert Horbaty, Geschäftsführer des Trägervereins Energiestadt.

Immer mehr machen mit

Die Zahl der Energiestädte wächst stetig. Von neun Städten 1995 auf 50 im Jahr 2001, 84 im Jahr 2002 und 153 Ende 2007. Wenn es in diesem Tempo weitergeht, können bald alle Schweizer Gemeinden auf das Energiestadt-Label hoffen. Horbaty: «Es sollten möglichst viele Gemeinden aktiv auf eine nachhaltige Energiepolitik hinwirken und als Mitglied des Trägervereins oder mit der Anerkennung ‹Partner auf dem Weg› am Programm teilnehmen. Für die weitere Entwicklung der Energiestädte in Richtung 2000-Watt-Gesellschaft ist es jedoch wesentlich, dass die Anforderungen für die Auszeichnung ‹Energiestadt› hoch bleiben. Dadurch sollen die Städte und Gemeinden motiviert werden, freiwillig deutlich mehr zu leisten, als gesetzlich vorgeschrieben – nicht nur Pflichtübung, sondern auch Kür.»

(bum)

Anlässlich des «Journée de l'énergie» werden am 24. Oktober 2008 in Freiburg in Anwesenheit von Bundesrat Moritz Leuenberger die 150. Energiestadt und die zehnte Energiestadt GOLD ausgezeichnet.

Spreitenbach, 150. Energiestadt

Das aargauische Spreitenbach wird als 150. Schweizer Gemeinde mit dem Label Energiestadt ausgezeichnet. «Für den Gemeinderat war es wichtig, dass Spreitenbach als Vorbild im nachhaltigen Umgang mit den vorhandenen und künftig benötigten Energieressourcen wahrgenommen wird», erklärt Gemeinderat Josef Bütler auf die Frage, weshalb Spreitenbach den Schritt in Richtung Energiestadt-Label gemacht hat. «Mit dem Erhalt des Labels erhoffen wir uns, Bevölkerung und Unternehmen weiter zu motivieren, bei ihren Bemühungen und Investitionen energetische Kriterien zu berücksichtigen», sagt der Gemeinderat. In Spreitenbach wird die Versorgung der Gemeindeinfrastruktur (Liegenschaften, Beleuchtung usw.) mit Ökostrom sichergestellt. Damit ist die Gemeinde 2006/2007 die grösste aargauische Bezügerin von «Naturstrom Blue» der Firma Axpo.

Weitere Informationen:
www.spreitenbach.ch

Delsberg, 10. Energiestadt Gold

1999 erhielt Delsberg im Kanton Jura erstmals das Label Energiestadt. 2008 wird die Gemeinde mit dem GOLD-Label für herausragende Leistungen ausgezeichnet. Wie für die Gemeinde Spreitenbach stand auch für den Gemeinderat von Delémont die Vorreiterrolle im Vordergrund. Gemeinderat Pierre Brulhart: «Das Label bedeutet, dass man sich im energiepolitischen Bereich vorbildlich verhalten soll. Es stellt eine Herausforderung für die Zukunft dar.» Im Gegenzug gibt das Label der Stadt «die Möglichkeit, ihre Stärken und Schwächen im Bereich der Energiepolitik kennen zu lernen. Es ermöglicht auch die Kommunikation über die Energiepolitik.» Zu den Massnahmen, welche die jurassische Stadt ergriffen hat, gehört die Gründung einer Delegation für die interdisziplinäre Behandlung von Energiefragen. Mitglieder sind Mitarbeitende der Gemeinde und Vertreter der Exekutive, die sich mit Fragen im Energiebereich befassen. Geprüft wird ausserdem die Erhebung einer Abgabe von 0,4 Rappen pro Kilowattstunde Strom, um die Weiterführung einer nachhaltigen Energiepolitik für Delsberg zu finanzieren.

Weitere Informationen:
www.delemont.ch